

Wenn die Tanten Onkels sind

Das Travestietheater Carte Blanche feierte sein 25-jähriges Bestehen mit einer großen Show am Elbufer

Klar ist man noch Jahrtausende später dafür dankbar, dass damals bei der großen Sintflut (nein, nicht der von 2002, sondern jener, von der in der Bibel die Rede ist) all die lieben Tierchen gerettet wurden, keine Art ausstarb. Wie nett manches doch brav Männchen macht. Oder nach entsprechender Zubereitung einfach gut schmeckt! Nur bei einigen Viechern fragt man sich allerdings doch, ob es denn unbedingt sein musste, dass auch für sie auf Noahs Arche ein Platz frei war. Spinnen zum Beispiel. Gut, in Kambodscha sind sie, entsprechend frittiert, ein leckerer Snack für Einheimische und neuen Geschmacksnuancen aufgeschlossene Touristen, aber im Rest der Welt löst ihr Anblick in der Regel einfach nur Ekel und Gekreisich aus, vor allem bei Frauen.

Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel. Zora Schwarz, die Chefin des Travestie-Theaters Carte Blanche, ließ sich bei der großen Show am Sonnabend bei den Filmnächten am Elbufer zum 25-jährigen Bestehens ihres Etablissements, reichlich Spinnen auf die Haut, ja eine sogar aufs Gesicht setzen. Und auch mit Schlangen, darunter einem 90 Kilogramm schweren Prachtexemplar, das sie nicht ganz allein tragen musste, hatte Zora bei der „Orientalische-Nacht“-Nummer (zu der alles andere als korrekt Bilder indischer Tempel und des Taj Mahals

eingebildet wurden) Hautkontakt. Tja, was tut man nicht alles, um den Leuten was zu bieten.

Die Tierchen samt Herrchen trafen schon vor zwei Wochen in Dresden ein (zwecks Eingewöhnung), andere Stargäste erst auf den letzten Drücker. Zu sieben Künstlern aus der eigenen Carte

Blanche-Truppe gesellten sich für diese Geburtstags-Gala auch noch 14 Stargäste und zwölf Tänzer. Die meisten sind gute alte Bekannte, wurden von Fans mit lautstarkem Jubel begrüßt, etwa Elke Winter, die schon mehr gesehen haben will in ihrem Leben als Corinna May und Stevie Wonder zusammen. Ja, Winter ist

eine Giftspritze, aber ihre Fans lieben sie für ihre Geständnisse der Marke „Auch an mir klebt Meißner Blut, vorne rechts am Kotflügel“. Ähnlich gallig-süffisant waren die Conférences von Daphne, die zudem u.a. „Sex Bomb“ sang – und zwar nicht in der Art von Tom Jones, sondern als griechisches Folklore-Stück mit reichlich Einsatz von Buzukis und Baglamas.

Träume aus Tüll und Taft kommen zum Einsatz. Rin in die Klamotten, raus aus die Klamotten, das gehört zum Geschäft. Auch die zehn schneeweißen Bosas eines hinreißenden Eisköniginnen-Kostüms sind nur für Sekunden Blickfang. Ein Schock in Lila ist das Kleid aus Lamee, das Zora zu Beginn trägt – mit einer gut zwölf Meter langen Schleppe, die dann in zwei Teile zerrissen wird. Schiere Begeisterung löst die Modenschau aus, bei der eine Französin aus einfachen Tüchern mit ein paar Kniffen hier und ein paar Faltenwürfen da Kreationen von Karl Lagerfeld, Yves Saint Laurent oder Christian Dior vorführt. Glänzende Augen, grenzenloser Jubel, die Reaktion des Publikum ist unisono, beim weiblichen Teil natürlich. „So was können nur Frauen verstehen, gib dir keine Mühe“ bescheidet mich nachsichtig meine apart gekleidete Begleiterin.

Die Tanten, die sich da auf der Bühne tummeln und singen, sind meist Onkel, alles andere als böse Onkelz erfreulicher-

weise. „Eine kleine Lüge bleibt“, wird zu Beginn in einem Lied eingeräumt. Wer Spaß an Travestie hat oder einfach neugierig ist, kommt auf seine Kosten. „Moralische Entrüstung ist der Heiligenschein der Scheinheiligen“ bonmotiert Leslie Anderson, eine rheinische Frohnatur, die mit Wonne verkündet, dass man ein kölsches Mädchen auf dem elektrischen Stuhl Funkenmariechen nennt.

Parodie mit Travestie bildet den Schwerpunkt der umwerfenden Gala. Eine bezaubernde Liza Minelli singt Songs aus „Cabaret“, eine umwerfende Marlene Dietrich ist zu hören und eine Ämie Weinhaus, die wie ihr reales Vorbild grandios singt, aber in kürzester Zeit gegen so ziemlich jedes Betäubungsmittelgesetz verstößt. Auch Michael Jackson hat einen Auftritt. Es ist nur ein Double, aber auch dieses versteht sich auf den Moonwalk. Und die paar angerissenen Songs machten auch dem letzten Zuschauer schnell klar, welch grandioser Künstler der Welt da verloren ging. Er mag in seinen letzten Jahren in mancherlei Hinsicht zu einer unköniglichen Zumutung geworden sein, im Gedächtnis der (westlichen) Welt wird er der King of Pop bleiben. Michael Jackson ist tot, es lebe Michael Jackson. Und es bleibt zu hoffen, dass auch das Carte Blanche noch lange lebt, real und später im Gedächtnis der Nachwelt. *Christian Ruf*



Vielfach bejubelt wurden die Modenschau-Vorführungen bei der Carte-Blanche-Jubiläumsshow auf der Bühne der Filmnächte. Foto: Thomas Türpe